

No. 255. Dienstag den 30. October 1832.

Preußen.

Berlin, vom 28. October. — Des Königs Majestät haben den Ober-Landes-Gerichts-Rath Zöllmer zum Vice-Präsidenten des Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Henschel, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Polen.

Warschau, vom 21. October. — Die in der Umgegend von Bolimow zusammengezogenen Kaiserl. Russischen Truppen haben vorgestern in Gegenwart des Fürsten Feldmarschalls ihre Manöver vor Warschau beendigt.

Der Administrations-Rath hat eine Bekanntmachung erlassen, der zufolge es den Instrumentenbauern im Königreich Polen erlaubt ist, nach vorhergegangener Anzeige an die Regierungs-Commissionen des Innern und der Finanzen, die zu ihren Arbeiten nöthigen, unter dem Namen „Hammerleder" bekannten, verarbeiteten Häute gegen einen bloßen Zoll von 6 Fl. 20 Gr. vom Centner aus dem Auslande einzuführen.

Oesterreich.

Ofen, vom 15. October. — So eben trifft hier das Rundschreiben der Regierung an alle Obergespane des Landes ein, wonach jeder Obergespan die Stände seines Komitates mit Anfang November d. J. zusammen zu berufen hat, um die Deputirten zum bevorstehenden Reichstage zu wählen. Man glaubt nun, daß schon im December der Reichstag zu Preßburg beginnen werde. Aller Wahrscheinlichkeit nach, dürfte derselbe nur von sehr kurzer Dauer seyn, und nur Gegenstände von äußerster Nothwendigkeit daselbst zur Verhandlung kommen. Das Gerücht, als ob der König neue Truppen und Subsidien vom Lande fordern würde, verdient bei den friedlichen Aussichten wohl keinen Glauben. Dagegen versichert man, daß von Seiten mehrerer Deputirten auf einige Reformen angetragen werden wird, und bei der allgemein jetzt herrschenden Stimmung im Lande dürften dieselben bedeutende Unterstützung finden. Da aber bei der Kürze dieses Reichstags so wichtige Debatten nicht wohl zu Ende kommen könnten, so hofft man, daß derselbe im künftigen Frühjahre im Mittelpunkt Ungarns, in Ofen und Pesth, wieder fortgesetzt werden wird, wobei man mehr Gelegenheit haben würde, die Landes-Interessen in Erwägung zu ziehen. — Der neu ernannte kommandirende General in Ungarn, Baron v. Lederer, ist noch nicht hier eingetroffen. Die Militairbranchen sind mit dieser Ernennung sehr zufrieden, da der General ausgezeichnete militairische Verdienste besitzt, und sehr human seyn soll.

Deutschland.

München, vom 20. October. — Der Kunst des trefflichen geheimen Rathes v. Walter gelang es, das Augenübel Ihrer Majestät der Königin, welches früher einen bedenklichen Zustand erreicht hatte, dermaßen zu lindern, daß zur Besorgniß kein Grund mehr vorliegt, und man der radikalen Heilung mit Zuversicht entgegensieht.

Se. Excell. der Minister der Justiz, Frhr. v. Zurhein, liegt seit ungefähr 3 Wochen an einem Schleim- und Nervenfieber tödtlich krank darnieder. Nur der unermüdlichen Sorgfalt des ausgezeichneten Arztes Dr. Wilhelm verdankt man es, daß der Patient noch am Leben ist. Se. Maj. der König nimmt den lebhaftesten Antheil an dem Befinden des Ministers.

Die Grenzberichtigungen zwischen Baiern und Oesterreich haben durch den Zusammentritt der von beiden Kronen abgeordneten Kommissarien begonnen. Dem Vernehmen nach sind dieselben bereits über die Punkte übereingekommen, welche mit nächstem Frühjahre der allerdings schwierigen Untersuchung und Ausgleichung unterworfen werden sollen. Für dieses Jahr kann wegen zu weit vorgerückter Zeit nichts mehr hierin gethan werden. Der Grundstein zum neuen Residenzflügel wurde vorgestern, ohne Zulassung des Publikums, mit hergebrachter Feier vorgenommen. Heute Abend ist auf der Theresienwiese Feuerwerk. Morgen wird das Octoberfest mit dem sogenannten Nachrennen, wobei der König, wie alle Jahre, ohne besondern Empfang erscheinen wird, beschlossen. — Die Griechische Gesandtschaft wird in der kürzesten Zeit nach Hause zurückkehren.

In der hiesigen Königl. Münze sind neue Konventionsthaler geprägt worden. Der Schützgeist Griechenlands reicht dem Prinzen Otto die Krone von Hellas. Die Umschrift lautet: „Otto, Prinz von Baiern, Griechenlands erster König. 1832.“ Auf der Kehrseite ist das Bildniß Sr. Majestät des Königs mit der Umschrift: „Ludwig I., König von Baiern.“

Die hiesigen Bierbrauer haben ein Instrument erfunden, womit man jede Mischung von altem Hopfen unter dem neuen, wenn auch der alte Hopfen im kleinsten Zustand zerrieben wird, augenblicklich auffinden kann. Mit diesem Instrument wurde dieser Tage bei der Königl. Polizei-Direktion auf geschehene Anzeige, daß mehrere Säcke mit altem vermischten neuen Hopfens hier angekommen, eine Probe gemacht, und das Resultat war, daß die Vermischung wirklich stattfand.

Frankfurt a/M., vom 20. October. — Ueber die Holländisch-Belgische Angelegenheit enthält das hiesige Journal in seinem neuesten Blatte einen Artikel, worin es heißt: „Belgien ist für Europa ein Apfel der Zwietracht. Ein eigenthümliches Geschick scheint sich an diesen Landstrich zu knüpfen; er war von jeher die Ursache und der Schauplatz des bittersten Streites, und wird diesen Carakter nie verlieren. Wenn man ein unabhängiges Belgien für eine Schutzwehr Europa's gegen Frankreich hielt, so befand man sich in einem gewaltigen Irrthum. Belgien neigt sich so entschieden nach Frankreich hin, als ob es eine Französische Provinz wäre, und wenn die Besitznahme Seitens Frankreichs nicht erfolgt ist, so hat mindestens Belgien sie nicht verhindert. Die Errichtung des Königreichs der Niederlande diente eben so sehr den Franzosen zu einer Vormauer gegen Deutschland, als den Deutschen zu einer solchen gegen Frankreich; dieses Königreich eingehen zu lassen, war daher ein großer Fehler, der seine Früchte tragen wird. Der Zustand Belgiens, nach dessen Trennung von Holland, wird immer nur ein precairer seyn, während die Errichtung des Königreichs der Niederlande eine der herrlichsten politischen Combinationen war, die noch ein Staatsmann seit Heinrichs IV. Zeiten ersonnen hatte. Man stützt sich zwar auf die Dringlichkeit der Umstände, da man vor Allem es habe zu vermeiden suchen müssen, daß Frankreich seine Grenze bis zum Rheine ausdehne. Wir wollen es dahin gestellt seyn lassen, ob der gegenwärtige Zustand nicht dieselben Uebel erzeugen wird, auf die man sich bei einer sofortigen Vereinigung Belgiens mit Frankreich gefaßt machen mußte. Dagegen hätte man sich fragen sollen, ob eine solche Vereinigung wohl in Frankreich selbst alle Meinungen für sich habe. Wir glauben dies nicht. Man frage einmal die Einwohner von Lille und Rouen, ob die Acquisition Gents wohl ihren Wünschen entsprechen würde; man erkundige sich in Elbeuf und Louviers, ob die Vereinigung Verviers mit Frankreich nicht große Unzufriedenheit daselbst erregen würde. Hieraus ergiebt sich, daß die Frage aus zwei Gesichtspunkten betrachtet werden muß: aus dem der Militairs, die die Vereinigung verlangen, und aus dem der gewerbtreibenden Klasse, die sie nicht verlangt. Hätte Europa dies von Anfang an begriffen, so würde es, nachdem es einmal in die Vernichtung des Königreichs der Niederlande gewilligt, besser gethan haben, wenn es auch noch einen Schritt weiter gegangen wäre und einige Trümmer dieses Königreichs an Frankreich abgetreten hätte, um seine Grenze von dieser Seite zu verstärken. Um diesen Preis hätte es dann, im Einverständnisse mit Frankreich über den ganzen Rest von Belgien verfügen, und dem Könige von Holland das Limburgische, Antwerpen und beide Flandern zurückgeben können. Es wäre mit einem Worte zur Theilung gekommen. Freilich hätte es alsdann kein unabhängiges Belgien gegeben; was thut dies aber? Wann wäre Belgien jemals unabhängig gewesen? Wie kann Belgien mit seinen heterogenen Bestandtheilen, mit seiner Verschiedenheit in Sprache, Gebräuchen und Interessen, jemals ein Ganzes seyn? Man hüte sich wohl, die öffentliche Meinung in Brüssel zu suchen. Für die Existenz dieser Stadt, die nichts als einer der zierlichsten Gasthöfe von Europa ist, genügt ein König, eine Regierung, ein zahlreicher Beamtenstand und ein Zusammenfluß vieler Fremden. Man sehe aber, wie Antwerpen, das durch die Schelde behindert wird, wie Gent, dessen Fabrikate für die

Holländischen Kolonien bestimmt sind, sich jetzt genöthigt sehen, Handel und Gewerbe einzustellen und mit ihren Wohlstande eine ihnen aufgedrungene vorgebliche Freiheit zu erkaufen; man höre, wie Bergen und Namur sich für Frankreich erklären, wie Lüttich abwechselnd den Franzosen und den Holländern huldigt, bloß um das Joch Brüssels abzustreifen. Hier erblickt man eine Französische, dort eine Oesterreichische, und dann wieder eine Orangistische Partei. In Luxemburg spricht man Deutsch, in Lüttich und Brüssel Französisch, in Brügge und Antwerpen Flämisch. Wie wäre hier an eine Nationalität nur irgend zu denken. — Zwei große Fehler sind begangen worden: die Vernichtung des Königreichs der Niederlande und die Anerkennung der Unabhängigkeit Belgiens, — einer Unabhängigkeit, die Niemanden, selbst den Belgiern nicht, frommen, wohl aber auf einem der zartesten Punkte Europa's einen Keim der Zwietracht nähren wird, auf dessen fortschreitende Entwickelung man sich jetzt gefaßt machen muß. Sollte es nicht noch Zeit seyn, diesen Zustand in ernstliche Erwägung zu ziehen?"

Die Hannöversche Gesandtschaft ist am Bundestage von ihrer Regierung angewiesen worden: „1) Die Frage, ob und in wie weit es ausführbar erscheinen möge, die in den Deutschen Bundesstaaten gefertigten Fabrikate, oder die rohen Erzeugnisse derselben, oder mindestens diejenigen Gegenstände, welche zu den nothwendigsten Bedürfnissen zu zählen sind, bei deren Uebergang aus dem einen in den andern Bundesstaat entweder von den auf dem Verbrauche ruhenden Abgaben zu befreien, oder doch denselben hinsichtlich dieser Abgaben einen Vorzug vor den nämlichen Erzeugnissen des Auslandes zuzugestehen," einer hohen Bundesversammlung zur reiflichen, der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes für die Wohlfahrt aller Deutschen Bundesstaaten entsprechenden Erwägung zu unterwerfen, und unter Voraussetzung einer Einigung über die vorstehenden Propositionen darauf anzutragen: „2) daß auch darüber, wie dem verderblichen Schleichhandel im Innern Deutschlands ein Ziel zu setzen, und wie das desfallsige Uebereinkommen zwischen allen Bundesstaaten zur Ausführung zu bringen sey? gemeinsame Verabredungen getroffen werden mögen." Die Gesandtschaft ist zugleich angewiesen, diese beiden Anträge mit der Erklärung ihrer höchsten Regierung zu begleiten, daß dieselbe auch in dieser Hinsicht, wie bisher so auch künftig, zu einer jeden Verständigung und Anordnung gern die Hände bieten wird, welche auf der Basis gleicher Rechte beruht, die Selbstständigkeiten der Staaten nicht gefährdet und jene wichtigen gemeinsamen Interessen dauernd zu befördern und zu befestigen geeignet erscheinen wird.

Man vernimmt, daß das Königreich Sachsen dem von Hannover bei der Bundesversammlung gestellten Antrage, die Erleichterung des Verkehrs im Innern Deutschlands betreffend, beigetreten ist, und seine Erklärung desfalls bereits abgegeben hat. Bei dieser Erklärung soll sich Sachsen dahin ausgesprochen haben, daß die in Baiern bestehenden Durchgangszölle wohl am Zweckmäßigsten für ganz Deutschland angewendet werden dürften, da sie für den beabsichtigten Zweck sich am Meisten eignen würden. Hiernach wäre wohl bald ein Mittel gefunden, den Deutschen jene so sehnlich herbeigewünschte Freiheit des Verkehrs wenigstens theilweise zu verschaffen, und den Weg zur gänzlichen Vereinigung vorzubereiten. Baiern wird gewiß einem System beitreten, das ja nur eine Erweiterung seiner eigenen Einrichtungen, mit wenigen Modificationen vielleicht, seyn würde, und seinem mächtigen Beispiele würden ohne Zweifel die übrigen Süd-Deutschen Staaten bald nachfolgen. Da man nun vernimmt, daß auch Oesterreich einem Systeme des freiern Handelsverkehrs nicht abgeneigt ist, so darf man sich der frohen Hoffnung überlassen, daß der Antrag Hannovers früher, als man wohl glaubte, ins Leben treten werde.

Frankreich.

Paris, vom 18. October. — Der Moniteur enthält einen noch von dem vorigen Minister des Innern, Grafen v. Montalivet, unterzeichneten Bericht in Bezug auf das Gesetz, wonach die Waisen der im Juli Gefallenen vom Staate adoptirt worden sind. Diesem Berichte zufolge, beläuft sich die Gesammtzahl jener Waisen auf 355, wovon 58, den Bestimmungen des Gesetzes gemäß, nicht mehr unter der Aufsicht der damit beauftragten Commission stehen. Von den 297 Waisen, die dieser Aufsicht noch unterworfen sind, haben 117 noch nicht das siebente Jahr erreicht und genießen bis dahin im Schoße ihrer Eltern eine jährliche Pension von 250 Fr.; von den übrigen 180 lernen 49 ein Gewerbe, 94 genießen einen ihrem künftigen Berufe angemessenen Elementar-Unterricht und 37 haben sich über ihre künftige Bestimmung noch nicht ausgesprochen.

Mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps hatten gestern Konferenzen mit dem Herzoge von Broglie.

Der Kaiserl. Oesterreichische Botschafter, Graf von Appony, hat sich auf einige Tage nach dem Landgute des Fürsten von Beauveau begeben.

Das den Kammern vorzulegende Budget für 1833 soll im vorgestrigen Ministerrathe festgestellt worden und eine genaue Wiederholung des diesjährigen seyn.

Dem Constitutionnel zufolge, hätte der Marschall Soult Anordnungen getroffen, die Garnison der Hauptstadt durch die in den benachbarten Departements befindlichen Truppen zu verstärken.

Der Courrier français erzählt: „Durch ein Rundschreiben zusammenberufen, versammelten sich gestern die Staatsräthe de Gerando, Hely d'Oyssel, Mathieu Du-

mas, Freville, Maillard, Tarbé, Siméon, Lechat u. A. m. nebst einer großen Anzahl von Requetenmeistern und Auditoren, um dem neuen Conseils-Präsidenten ihre Aufwartung zu machen. Sie wurden demselben von Herrn Girod vom Ain vorgestellt. Der Marschall soll in seiner Antwort geäußert haben, er sey durch einen Besuch überrascht, auf den er nicht vorbereitet gewesen. Ferner soll er gesagt haben, am Ziele einer langen Laufbahn habe er die ihm zu Theil gewordene Ehre, vom Könige an die Spitze des Kabinets gestellt zu werden, nicht erwartet, und so groß sein Eifer und seine Hingebung auch seyen, so hege er unter den jetzigen wichtigen Verhältnissen dennoch weniger Vertrauen zu seiner alleinigen Einsicht und bitte daher um den Beistand und die Mitwirkung aller Verwaltungs-Beamten."

Man sagt, daß die Herren Thiers und v. Argout bereits mit einander gespannt wären. Der letztere, welcher schon seit langer Zeit ein Auge auf das Personal der Präfekturen geworfen hatte, ist über die Eilfertigkeit, mit welcher Herr Thiers durch sein Umlaufsschreiben vom 12. October über diese Beamten ohne Weiteres verfügt hat, sehr erzürnt.

Der National behauptet, die Doctrinairs spielten unter der jetzigen Regierung dieselbe Rolle, wie die Jesuiten unter der Restauration und seyen bestimmt, dem Bürger-Königthume denselben Dienst zu erweisen, den die Jesuiten dem rechtmäßigen Königthume erwiesen hätten. Die Doctrinairs seyen in Frankreich die letzten Repräsentanten des monarchischen Princips und das Bürger-Königthum werde verloren seyn, sobald man von ihm sagen könne, daß es doctrinair sey, so wie das rechtmäßige Königthum verloren gewesen sey, sobald man es jesuitisch habe nennen können.

In dem Dorfe St. Cast (im Departement der Nordküsten) hat die Cholera so fürchterlich gewüthet, daß sämmtliche gesunde Einwohner, ohne die Todten zu beerdigen, aus demselben auswanderten und die zurückbleibenden Kranken ihrem Schicksal überließen. Sobald der Offizier des in einem benachbarten Dorfe liegenden Truppen-Detaschements hiervon Nachricht erhielt, begab er sich mit einem Theile desselben nach dem verlassenen Dorfe, ließ die Todten bestatten und blieb mit seiner Mannschaft dort, um die unglücklichen Kranken zu pflegen.

Die sogenannte constitutionelle Kirche feierte am vorigen Sonntag abermals einen Gottesdienst; es war eine große Messe und eine Predigt des sogenannten Apostels über seine Mission angekündigt; beide konnten aber nicht beendigt werden. Der sogenannte Apostel Merigot sprach in seinem Vortrage gegen die Römische Kirche, den Papst und die Bischöfe, und veranlaßte dadurch einen solchen Tumult, daß er sich nicht mehr hörbar machen kounte und es zwischen den Anhängern und den Gegnern der constitutionellen Kirche zu einer Schlägerei kam. Nur mit Mühe gelang es einem herbeigeeilten Polizei-Commissair, den Saal durch Truppen räumen zu lassen. Der Streit zwischen beiden Parteien dauerte auf der Straße fort. Die Behörde hat aus dem Saale alle Kirchengeräthschaften hinwegräumen lassen.

Paris, vom 20. October. — Der König stieg gestern Mittag, gleich nach seiner Ankunft aus Neuilly, zu Pferde und musterte im Hofe der Tuillerieen, begleitet von den Herzogen von Orleans und von Nemonrs, das 25ste Linien-Infanterie-Regiment, das heute nach Cambrai aufbricht. Die Königin und die Prinzessin Adelaide sahen dem militairischen Schauspiele von dem mittelsten Balkon des Schlosses zu. Se. Majestät arbeiteten demnächst mit mehreren Ministern und kehrten um 5 Uhr nach Neuilly zurück.

Die Unruhen, zu denen am 16ten d. Mts. die Ankunft des Herrn Moritz Duval in Nantes Anlaß gegeben hatte, scheinen am folgenden Tage noch nicht ganz gedämpft gewesen zu seyn. Man schreibt von dort, daß am 17ten gegen Abend sich neuerdings zahlreiche Volkshaufen auf dem Platze Ludwigs XVI. versammelten und ihre Spott-Musik vom vorigen Tage erneuerten; daß sie indessen von der bewaffneten Macht gegen 9 Uhr mit Gewalt auseinander getrieben wurden. Der Maire Hr. Favre, fand sich deshalb auch seinerseits zu einer Proclamation an die Einwohner veranlaßt, worin alle Volks-Aufläufe auf das strengste verboten werden.

Die beiden Vorsteher der Saint-Simonianer, Herren Enfantin und Rodrigues, erschienen gestern vor dem hiesigen Zucht-Polizei-Gerichte, unter der Anklage der Betrügerei durch die Ausgabe von Actien ohne irgend eine Hypothek, so wie durch Schenkungen, die sie sich durch falsche Vorspiegelungen auf Kosten dritter Personen zu verschaffen gewußt. Der Andrang des Publikums zu diesem Prozesse, wie zu allen, in denen die Saint-Simonianer eine Rolle spielen, war so groß, daß viele zierlich gekleidete Damen ohnmächtig fortgeschafft werden mußten. Nach dem Requisitorium des Kron-Anwalts wurden sechzehn Zeugen verhört; aus ihren Aussagen ergab sich indessen nichts, was die Anklage gerechtfertigt hätte, so daß der Gerichtshof nach einer dreiviertelstündigen Berathung die Angeschuldigten freisprach. Dieses Urtheil wurde von den Zuhörern beifällig aufgenommen. Von dem Gerichtssaal begaben die beiden sogenannten Apostel sich direkt nach einer bekannten Restauration, wo sie ein gutes Diner einnahmen, und von dort nach der großen Oper.

Der Moniteur berichtet nach dem Mémorial Bordelais, daß der Spanische Infant Don Karlos mit seiner Gemahlin und seinen drei Kindern sich binnen Kurzem in einem Hafen des mittelländischen Meeres nach Civita-Vecchia einschiffen würden, um den Winter über in Rom zuzubringen.

Berliner Blätter theilen folgendes Privatschreiben aus Paris, vom 19. October mit: „Wohl hatte ich vollkommen Recht, Ihnen zu sagen, daß die That, in Bezug auf die Drohung des Krieges mit Holland, den Worten nicht sobald folgen würde. England, das im Grunde eben so wenig Lust dazu hat, als wir, die allgemeinen Angelegenheiten Europas durch den Anfang der Feindseligkeiten in Verwirrung zu bringen, verlangt, wie ich Ihnen gemeldet habe, drei Wochen Zeit, um sein Geschwader in Portsmouth segelfertig zu machen, und drei Wochen sind Zeit genug, um eine Menge diplomatischer Unterhandlungen anzuknüpfen und neue Verschiebungen zu veranlassen. Die allgemeine Ansicht erklärt sich demnach heute dahin, daß man den König Leopold nicht durch einen unerwarteten Angriff die Veranlassung giebt, daß Frankreich ihm zu Hülfe kommen muß, und die Unterhandlungen noch den ganzen Winter über dauern können. Bei der ganzen gegenwärtigen Stellung geht, in Bezug auf das Englische Kabinet, wenigstens das klar hervor, daß, wenn es sich auch zu feindlichen Maßregeln, dem Verlangen Belgiens zufolge (das von den Whigs unterstützt wird), hingiebt, es diese doch mit einer sehr umsichtigen Langsamkeit veranlaßte, und zwar so, daß sein Geschwader, von dem es schon vor einem Monat erklärte, daß es vollkommen segelfertig sey, jetzt noch beinahe einen Monat bedarf, um segelfertig zu werden. Wenn unser Ministerium nicht auf die Zusammenberufung der Kammern Rücksicht nehmen müßte, so dürfte ihm dieser Verzug ebenfalls wohl nicht ganz unlieb seyn. Außerdem wird es ihn aber so darzustellen wissen, als sey dies ein Hinderniß, das nicht von seinem Willen abhinge, und den guten Entschlüssen, welche es zum Ruhme und zur Ehre Frankreichs gefaßt, im Wege sey."

Das Journal de Francfort giebt folgende, noch von keinem Pariser Blatte angedeutete Gründe an, weshalb die Unterhandlungen mit Herrn Dupin d. Aelt. Behufs dessen Eintritts in das Ministerium sich zerschlagen haben: „Der König der Franzosen ist, was auch die Parteien dagegen sagen mögen, ein Ehrenmann, dem es wahrhaft um das Glück und die Freiheit seines Volkes zu thun ist, der aber, in dem Bewußtseyn seiner guten Absichten, bei der Aufstellung eines politischen Systems auch seinen eigenen Ideen folgen will. In England treten die Minister ab, sobald sie sehen, daß ihr System nicht mehr die Zustimmung der beiden Häuser hat. In Frankreich dagegen haben sie sich seit der Juli-Revolution immer nur zurückgezogen, weil ihr System nicht mehr die Zustimmung des Königs hatte. In Folge des Princips der ministeriellen Verantwortlichkeit schließt der König von England sich für seine Person nie einem besonderen Systeme an. Eben weil er nicht verantwortlich ist, hält er sich bei Seite und nimmt an keinem politischen Akte Theil. Ludwig Philipp ist dieser Ansicht nicht; es widert ihn, in dem Königthume eine bloße Sinecure zu sehen. Er ist es daher, der persönlich regiert; das System des 13. März ist unbezweifelt das seinige und dasselbe ist bis jetzt allen seinen Ministern zur Pflicht gemacht worden, so daß diese es entweder annehmen oder sich zurückziehen mußten. Die Meinung des Herrn Dupin und der von ihm repräsentirten Partei ist nun, daß es angemessen sey, in die Bahn der Verfassung, wie sie in England verstanden wird, einzulenken, d. h. daß der König aufhöre, selbst zu regieren, und einem Minister den Vorsitz im Conseil überlasse, für seine Person aber sich damit begnüge, die Gesetze und Verordnungen zu unterzeichnen und andere Minister zu ernennen, sobald die im Amte befindlichen sich die Majorität in den Kammern entschlüpfen lassen und sonach genöthigt sehen, ihren Abschied zu nehmen. In England hat der Premier-Minister ein System. In Frankreich hat der Conseils-Präsident bisher noch kein anderes System als das des Königs haben dürfen. Da nun das jetzige doctrinaire Ministerium darein gewilligt hat, den König de facto, den Marschall Soult aber den Namen nach zum Präsidenten zu haben, so ist dasselbe natürlich vorgezogen worden. Wird es von den Kammern gestürzt, so wird man sich aufs neue an Hrn. Dupin wenden, dessen Antwort indessen immer wieder dahin lauten dürfte, daß, da er allein verantwortlich sey, er auch allein präsidiren wolle. Dies ist das Sachverhältniß. Gestützt auf seine Ueberzeugung und seine redlichen Absichten, will König Ludwig Philipp selbst regieren. Die Doctrinairs lassen sich dies gefallen, Herr Dupin nicht. Müssen jene abtreten, so bleibt dem Könige nichts übrig, als Herrn Dupin und seine Freunde zu berufen, und diese werden nur dann das Ruder übernehmen, wenn sie sich vergewissert, daß nach dem Beispiele Englands der König künftig herrschen und nicht regieren werde."

Spanien.

Madrid, vom 9. October. — Der General Vives, welcher an die Stelle des Generals Monet, der den Ministerposten ausgeschlagen hat, tritt, war viele Jahre hindurch General-Capitän von Cuba, wo er sich eben so sehr durch die beharrliche Vertheidigung der Insel, als durch die trefflichen Einrichtungen, welche er daselbst traf, auszeichnete. Ihm hat Spanien es zu danken, daß diese wichtige Colonie nicht allein der Krone erhalten wurde, sondern daß ihr Flor mit jedem Jahre stieg, und daß sie dem Schatze die bedeutendsten Summen zu liefern vermochte, welche in die Staatskasse eingingen. Man ist hier allgemein der Meinung, daß diese Wahl, der des General Monet, bei allen Verdiensten des Letztern, noch vorzuziehen sey. — Herr Imaz, welcher an die Stelle des Herrn Encima y Piedra zum Minister ernannt worden ist, hatte schon unter der constitutionel-

len Regierung den Posten eines Finanz-Ministers bekleidet, und war später zum Zoll-Direktor ernannt worden. Ueber seine Fähigkeiten und seinen guten Willen ist nur eine Stimme.

Die neuesten Begebenheiten in Spanien, durch welche sich für dies, von der Natur mit allen ihren Gaben verschwenderisch ausgestattete Land eine glänzende Zukunft und die Aussicht auf ein allgemeines Aufblühen des allgemeinen Wohlstandes und der Freiheit des Denkens und Handelns eröffnet, sind zu wichtig, als daß man nicht selbst die kleinsten Umstände dabei in Betrachtung ziehen sollte. — Wir haben der bedeutendsten Veränderungen erwähnt, welche die Umgestaltung des Ministeriums und die Annahme eines ganz neuen, freisinnigen Systems herbeigeführt hat. Die Gaceta vom 9ten, welche nach den Bülletins (von denen das letzte vom 7. October um 9 Uhr Abends die Nachricht enthält, daß der König den ganzen Tag über sich vollkommen wohl befunden, und auch der Schmerz in der Hand sich verloren habe) die Entlassungs-Dekrete für die Minister Calomarde, Aleudia, Zambrano, Salazar und Ballesteros, so wie die Ernennungen ihrer Nachfolger enthält, giebt mit großen Lettern die wichtige Verfügung wegen der Uebertragung der Regentschaft auf die Königin, welche am 6. October aus St. Ildefonso datirt ist, und wörtlich folgendermaßen lautet: „Da Ich die Versäumniß in Erwägung gezogen, welche in den Staatsgeschäften durch eine Unpäßlichkeit entsteht, die mir nicht erlaubt, mich ihnen mit aller der Anstrengung zu widmen, welche ich wünsche, und welche das Wohl der Völker, die die göttliche Vorsehung Meiner Obhut anvertraut hat, erfordert; so habe ich deren Besorgung der Königin, meiner theuren und vielgeliebten Gemahlin, für die Zeit meines Unwohlseyns, von der ich mich, so Gott will, in Kurzem hergestellt zu sehen hoffe, übertragen, und bin ich vollkommen überzeugt, daß sie meinem gerechten Zutrauen, der Liebe wegen, die sie zu mir hegt, so wie der Angelegentlichkeit wegen, mit der sie sich jederzeit des Wohles meiner wohlgesinnten und großsinnigen Unterthanen angenommen, entsprechen werde. Dies zur Beachtung und zur Mittheilung an diejenigen, welche es der Ausführung wegen angeht.“ Hierauf folgt die (bereits mitgetheilte) erste Verfügung der Königin, wegen der Freilassung der Gefangenen (vom 7. October datirt) und sodann die merkwürdige Verfügung wegen der Universitäten.

Der Minister D. N. K. Pelegrin ist zum Rath von Castilien ernannt worden. Mehrere andere Beförderungen mit der Unterschrift der Königin haben ebenfalls bereits stattgefunden.

England.

London, vom 20. October. — Gestern trat in der Erwegung wegen der Belgischen Frage einmal wieder eine kleine Pause ein, und hier und da kam sogar die Meinung zum Vorschein, daß die Zwangs-Maßregeln gegen Holland keinesweges sehr beeilt werden dürften, und daß, sobald die ersten Demonstrationen durch einen Einmarsch von Seiten der Franzosen in Belgien, und durch die vereinigte Blokade der Schelde gemacht seyn würden, man neue Unterhandlungen eröffnen würde. Wir erwähnen dies als einer Nachricht, die uns von einer sehr achtbaren Seite zugekommen ist, sind aber auf der andern Seite, aus einer Quelle, auf die wir noch größeres Vertrauen setzen zu können glauben, versichert worden, daß jenes eine irrige Ansicht der Sache sey, und daß man allerdings zu Zwangsmitteln schreiten werde, im Falle Holland sich nicht in die Bedingungen füge. Auf der andern Seite ist es so sehr der Politik Frankreichs und Englands gemäß, nicht zu unnöthigen Gewalts-Maßregeln zu schreiten, so daß die Besorgnisse, welche einige unserer bedeutendsten Kaufleute in dieser Hinsicht zu äußern anfangen, dem ruhigen Verstande, welchen diese Leute bei allen dergleichen Gelegenheiten an den Tag zu legen pflegen, wenig Ehre machen. Sie sollten, wenn sie die Schuld einmal irgend jemand beimessen wollen, diese mehr der Holländischen, als der Englischen Regierung zur Last legen, indem die letztere sich in der schmerzlichen Nothwendigkeit befindet, die gemeinschaftliche Entscheidung der Alliirten in Kraft zu setzen. Eine Nachricht, welche mit einiger Geschäftigkeit in Umlauf gebracht wurde, daß nämlich eine Zusammenkunft der Banquiers und Kaufleute veranstaltet worden sey, um bei der Regierung gegen die Maßregeln, welche die Regierung ergreifen wolle, einzukommen, soll mit großer Gleichgültigkeit aufgenommen und, wie wir glauben, von nicht vielen angesehenen Leuten unterstützt worden seyn.

Der Albion enthält folgenden Artikel: „Die ministeriellen Journale mühen sich mit mehr als gewöhnlichem Eifer ab, eine Rechtfertigung oder eine Nothwendigkeit für einen Krieg gegen Holland aufzufinden; über die Schwierigkeit dieser Aufgabe kann man aus den verzweifelten Mitteln urtheilen, zu denen sie ihre Zuflucht nehmen. Aus Mangel an Argumenten entstellen oder verfälschen sie vielmehr die Thatsachen, und verlassen sich lieber auf die Unwissenheit, als auf das richtige Urtheil des Volkes, um die öffentliche Meinung zur Billigung der Zwangs-Maßregeln gegen den König von Holland zu verleiten. Die heutige Times giebt eine Geschichte der Belgischen Frage und des Verfahrens der verschiedenen dabei betheiligten Mächte, welche von Anfang bis zu Ende eine gänzliche Entstellung der Thatsachen ist. Die erste Belgische Frage sollte demnach gewesen seyn, ob die Trennung Belgiens von Holland mittelst einer Volksbewegung gutgeheißen werden solle, und es wird behauptet, daß diese Frage von dem Herzoge von Wellington und der Konservativ-Partei bejahend entschieden worden sey. Es ist nicht wahr, daß der Herzog von Wellington und seine Freunde jemals darein gewilligt haben, dem Hause Nassau die Souve-

rainität über Belgien zu nehmen. Nach dieser ersten Unrichtigkeit fährt die Times folgendermaßen fort: „„Die zweite Frage über die Konservativ-Politiker war alsdann: Wie können wir diese Trennung am vortheilhaftesten für den König von Holland bewerkstelligen? Die Lösung dieser Frage erfolgte nach langen Erörterungen durch den Traktat vom November. Diesem Traktate zufolge, gehörte Antwerpen, wie es immer der Fall gewesen ist, zu Belgien; die Schifffahrt auf der Schelde wurde von den Fesseln befreit, welche Holländischer Eigennutz ihr angelegt hatte, und ein bestimmter Theil der gemeinschaftlichen Schuld wurde Belgien auferlegt. Eine ausdrückliche Bedingung des Traktates war, daß die kontrahirenden Theile sich verpflichteten, denjenigen der beiden Staaten, welcher die Annahme des Vertrages verweigern sollte, zur Einwilligung zu zwingen."" — „Hier ist es augenscheinlich der Zweck, vergeßlichen Leuten die Vermuthung aufzudringen, daß der Herzog von Wellington und seine Freunde zu dem Traktat vom 15. November gerathen hätten. Dies ist die Redlichkeit der ministeriellen Vertheidiger; sie legen den Whig-Traktat vom November 1831 dem Herzog von Wellington und der Konservativ-Partei zur Last, die seit zwölf Monaten nicht mehr im Amte waren. Dies zeigt übrigens, was für eine Ansicht die ministeriellen Vertheidiger selbst von dem erwähnten Traktat haben. Wenn sie denselben für ein preiswürdiges Werk hielten, so würden sie ihren politischen Gegnern nicht die Ehre der Erfindung zuschreiben. In den Betrachtungen der Times heißt es weiter: „„So haben sich denn die verschiedenen auf einander folgende Probleme in eine und die einzige bis jetzt noch unerledigte Belgische Frage aufgelöst: Soll der von allen großen Mächten Europa's unterzeichnete, besiegelte und ratifizirte Traktat, worin sich Jeder gegen Jeden und gegen Alle verpflichtete, dem Geiste des unterzeichneten Aktenstückes bona fide beizutreten, — soll ein solcher Traktat ehrlich ausgeführt werden, oder soll er ein todter Buchstabe bleiben? Diese Frage kann man nicht umgehen und nicht vermeiden."" — „Nein, gewiß nicht, und das müssen die Whig-Minister, welche den Traktat gemacht haben, empfinden. Sie haben sich auf alle Weise bemüht, die Frage zu umgehen und zu vermeiden, sie haben für diesen Traktat schon andere Bedingungen angeboten, trotz ihrer feierlichen Verpflichtung, denselben in Kraft zu setzen, und sie waren, mit Erlaubniß der Times, schon sehr bereit, den Vertrag der 24 Artikel einen todten Buchstaben bleiben zu lassen, wenn man es sich hätte gefallen lassen, irgend eine andere Ungerechtigkeit an die Stelle desselben zu setzen. Nachdem der wahrhaftige Geschichtsschreiber in der Times darzuthun versucht hat, daß eine kriegerische Ausrüstung gegen Holland eine friedliche Maßregel sey, fährt er folgendermaßen fort: „„Da es aber augenscheinlich ist, daß ein bloßer Angriff zur See gegen eine Festung, die wie die Citadelle von Antwerpen gelegen und befestigt ist, ohne Wirkung seyn würde, so wird eine bedeutende Landarmee wesentlich nöthig, um Belgien zu dem Besitze der Citadelle zu verhelfen."" — „Hier kommen nun die Schwierigkeiten zur Sprache, welche wir und Andere lange bei dem Plane der Whigs vorausgesehen haben. Wir können Holland nicht durch unsere Schiffe zwingen, und Frankreich wird keine Truppen nach Belgien senden dürfen. Wenn England fortfährt, das Werkzeug des Französischen Ehrgeizes zu seyn, so ist es gar nicht zu berechnen, in welch eine Bahn des Irrthumes und der Uebertreibung es unter der Leitung eines Whig-Ministeriums gestürzt werden kann."

Im Morning-Herald liest man: „Es wird uns erzählt, daß der Herzog von Wellington — eine hohe Autorität in solchen Angelegenheiten — immer der Meinung gewesen sey, daß, wenn der Herzog von Braganza nach seiner Landung in Porto nicht unverzüglich auf Lissabon vorrücke, sein Bruder den Sieg über ihn davon tragen würde."

Vorgestern fand eine Versammlung der Freunde des Capitain Roß statt, worin über die zur Aufsuchung desselben zu unternehmende Expedition berathschlagt wurde. Die Regierung hat sich (wie bereits erwähnt) erboten, zur Bestreitung der Kosten 2000 Pfd. St. herzugeben, wenn die außerdem erforderlichen 3000 Pfd. durch Subscription zusammengebracht würden. Der Courier sagt in dieser Beziehung: „Wir hoffen zuversichtlich, daß die pecuniairen Mittel zu einem so höchst lobenswerthen Zweck nicht fehlen werden. Sollte auch die Expedition nichts weiter bewirken, als uns Gewißheit über die beklagenswerthe Thatsache zu verschaffen, die man einigermaßen befürchtet, daß nämlich Capitain Roß und seine tapferen Begleiter als Opfer des strengen Klima's und des Mangels an Lebensmitteln gefallen sind, so hat doch die Brittische Nation den Trost, Alles gethan zu haben, was in ihren Kräften stand, um ihre kühnen Landsleute zu retten. Sollte aber diese Expedition mit Erfolg gekrönt werden, dann wird das geringste Individuum, das auf die unbedeutendste Weise zu derselben beigesteuert hat, das stolze und entzückende Gefühl theilen, zur Rettung des Lebens seiner Landsleute beigetragen zu haben. Versetzen wir uns einen Augenblick in die mögliche Lage des Capitains Roß und seiner unglücklichen Gefährten auf irgend einer öden Insel, all' den Schrecken eines ungastlichen Klima's und den Qualen des Hungers ausgesetzt; worauf können sie ihre Hoffnung richten? Worauf anders, als auf die Gewißheit von der Theilnahme ihrer Landsleute? Tag für Tag, Stunde für Stunde schauen sie vielleicht aus, um ein Zeichen zu erblicken, das ihnen Freunde und Befreiung verkündigt. Können Sie ihr Vertrauen in die Menschlichkeit Großbritanniens aufgeben? Dies Vertrauen hat sie vielleicht inmitten aller Entbehrungen und eines unaussprechlichen Elendes aufrecht erhalten.

Und sollten sie sich darin getäuscht finden? Wir wollen, wir können das nicht glauben. Wir vertrauen mit derselben Hoffnung darauf, wie vielleicht jetzt die Gefährten des Capitain Roß, daß die Theilnahme ihrer Landsleute keiner künstlichen Anreizung bedarf, um sie zu einer schnellen und wirksamen Ausübung ihrer ersten Christenpflicht, nämlich zum Erbarmen und zum Beistande gegen ihre Nebenmenschen, zu veranlassen."

Oeffentliche Blätter enthalten folgendes Privatschreiben aus London vom 20. October: „Sie werden aus den Zeitungen gesehen haben, daß man hier entschlossen zu seyn scheint, den wackern König von Holland zu Maßregeln zu zwingen, welche den Interessen seines Landes eben so gut, wie dem unsrigen, entgegenstreben. Schon ist eine Liste von Schiffen im Umlauf, welche zur Expedition bestimmt seyn sollen. Sie brauchen indeß bei allen diesen kriegerischen Zurüstungen nicht besorgt zu seyn, denn unsre Minister dürften, wenn sie auch vergessen hätten, was Napoleon von der Belgischen Küste, als Mittel, England zu beunruhigen, gesagt hat, oder sich auf die Ehre des Herrn Thiers und dessen berühmte „vertagte Ehrsucht" verließen, doch wohl schwerlich eine bewaffnete Intervention beabsichtigen, oder es wirklich dazu kommen lassen. Sollte die Englische Flotte wirklich aus Spithead absegeln, so dürfte sie wohl zuerst die Bewegungen der Französischen in Cherbourg beobachten müssen, und, so weit dies thunlich ist, zu erfahren suchen, was denn eigentlich der neue Französische Premier-Minister (Soult) im Schilde führt, gegen dessen gänzlichen Mangel an Grundsätzen die Sache von Toulouse im Jahre 1814 sie doch wohl etwas vorsichtig machen dürfte. Bei der gegenwärtigen öffentlichen Stimmung in England, in Bezug auf das Benehmen der vereinigten Niederlande, möchte wohl kein Ministerium große Lust zu einem Kriege gegen Holland haben. Sollte dieser glücklich ausfallen, so würde der Verlust Hollands nur zum Gewinn an Frankreich ausschlagen, und demzufolge England sehr nachtheilig seyn; fällt er aber unglücklich aus, so richtet das Ministerium seinen eigenen Zögling, den König Leopold, zu Grunde, beweiset nur, wie schwach England ist, und verwickelt das Land wahrscheinlich in einen nachtheiligen Krieg mit dem Continent von Europa. Und wie will man die Holländische Küste oder die Schelde zu einer so ungünstigen Jahreszeit, als der Winter ist, blokiren? Wahrhaftig, die ganze Sache ist beinahe lächerlich! Auch kann England eben so wenig als Oesterreich, Rußland oder andere Mächte eine anerkannte und offenbare Begründung der Französischen Herrschaft in Belgien gutheißen. Uebrigens giebt es hier wenig Leute, die nicht bei der Lesung der Rede des Königs im Haag das würdevolle Benehmen des Königs und der Holländischen Regierung bewundert hätten.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 20. October. — Die Mittheilung, welche der Minister des Auswärtigen vorgestern den beiden Kammern der Generalstaaten gemacht hat, lautete folgendermaßen: „Edelmögende Herren! Die letzten Eröffnungen, welche von mir über den Gang der Unterhandlungen in Bezug auf die Trennung von Niederland und Belgien den Generalstaaten gemacht wurden, gaben zu erkennen, daß das temporaire Hinderniß, welches die Londoner Konferenz in ihrer Wirksamkeit zu finden erklärte, durch die unter gewissen Bedingungen ausgewechselte Oesterreichische, Preußische und Russische Bestätigung des mit Belgien abgeschlossenen Vertrages kaum hinweggeräumt war, als man auch hier beschloß, neue ernstliche Versuche anzuwenden, um das bezweckte Uebereinkommen zu befördern. Hierzu gereichten unter Anderem die beiden Noten des Niederländischen Bevollmächtigten vom 30. Juni, die eine von historischem Inhalt und die andere zur Begleitung eines damit angebotenen Traktats-Entwurfes. In diesem Entwurfe werden die Haupt-Differenz-Punkte, nämlich die in Bezug auf das Grenzgebiet und auf die Staatsschuld, in Gemäßheit des vom Könige gehegten Wunsches, zu einer endlichen Abmachung zu gelangen, mit Ausnahme noch einiger anderer Bestimmungen von größerem oder geringerem Interesse, zugestanden, und eine wahrhaft unparteiische Form eines Traktates vorgeschlagen, wodurch man den Wünschen aller betreffenden Parteien schien entsprochen zu haben. Es ist begreiflich, daß diese Anerbietung sowohl in London als anderwärts günstig aufgenommen wurde. In einer Note vom 10. Juli gab die Konferenz dem Belgischen Bevollmächtigten zu erkennen, daß die neuesten Niederländischen Mittheilungen eine wesentliche Annäherung in Bezug auf die Gebietsfrage, so wie gegründete Anmerkungen hinsichtlich einiger Punkte enthielten; doch äußerte sie zugleich in einer an den Niederländischen Bevollmächtigten gerichteten Note von diesem Tage einige Bedenken, die, ihres Erachtens, dem Niederländischen Entwurfe entgegenständen, zu deren Beseitigung vier neue Artikel von ihr in Vorschlag gebracht werden. Diese Akenstücke befinden sich in dem vom 13. Juli datirten 67sten Protokolle. Ein anderes Protokoll von demselben Tage und als das 68ste bezeichnet, hat keine Beziehung auf die Unterhandlung. Da die vier von der Konferenz empfangenen Artikel im Allgemeinen nicht für annehmlich befunden wurden, und zwar besonders auch darum, weil ihnen die 24 Artikel vorangingen, so sah sich das Niederländische Kabinet veranlaßt, seine Vorschläge vom 30. Juni näher zu entwickeln und aufzuklären. Während dies geschah, kam man jedoch zugleich den Wünschen der Konferenz so viel als möglich entgegen. Man gab überall nach, wo es mit der Ehre und den wesentlichen Interessen des Vaterlandes nur irgend zu vereinigen war.

(Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 255 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 30. October 1832.

Niederlande.

(Beschluß.) Zugleich erklärte man sich aufs neue bereit, unmittelbar nach Abschließung eines Traktates mit den fünf Mächten auch mit Belgien zu unterzeichnen, zu welchem Ende dem Baron van Zuylen van Nyevelt die nöthigen Vollmachten übersandt wurden." — Nachdem der Minister hierauf eine in diesem Sinne an die Konferenz gerichtete Note vom 25. Juli mitgetheilt hatte, fuhr er folgendermaßen fort; Zu gleicher Zeit setzten die Bevollmächtigten ihre Zusammenkünfte fort. Hier und da (ein Beweis, daß man im Allgemeinen über die Sachen einverstanden war) wurden Aenderungen in der hier entworfenen Abfassung verlangt und viele derselben unsererseits angenommen. Nur über sehr wenige Punkte von untergeordneter Wichtigkeit blieb man verschiedener Ansicht und im Haag war man nunmehr überzeugt, die Auflösung dieser langen Entwickelung erreicht zu haben. Der Ausgang bestätigte aber diese Erwartung nicht. Gerade in dem Augenblicke, wo man dem Abschlusse des Traktates nahe war, erhob sich in Belgien ein Geschrei, daß man auf Bedingungen, die beinahe Alles enthielten, was die Belgier selbst verlangt hatten, den Vertrag nicht abschließen dürfe. Tagblätter, Flugschriften, Adressen, nichts ward gespart, um den Glauben zu verbreiten, als ob die Fahrt auf der Schelde ganz neue und andere Bestimmungen erfordere, denn diejenigen, die durch Belgien selbst und durch die fünf Mächte festgestellt und bestätigt und auch von Niederländischer Seite genehmigt waren. Drohreden, Uebertreibungen, falsche Anführungen von Zahlen und aus ihrem Zusammenhange gerissene Thatsachen, alles ward, aus noch im Dunkeln liegenden Zwecken, über welche dereinst die Geschichte Aufschluß geben wird, aufgeboten, um die Unterzeichnung des Trennungs-Traktats zu verhindern. Ein am 6. Sept. vom ersten Brittischen Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten dem Niederländischen Bevollmächtigten eingehändigter Entwurf kündigte an, welchen unheilvollen Eindruck diese Bewegungen gemacht hätten und verlangte nichts geringeres, als die Versetzung der Unterhandlungen auf eine ganz neue Grundlage und Bestimmungen über die Schifffahrt auf der Schelde und anderen Niederländischen Gewässern, die mit der Unabhängigkeit und den ersten Interessen des Staats durchaus unvereinbar sind. In meinen Unterredungen mit dem Englischen Gesandten, so wie durch den Niederländischen Bevollmächtigten in einer Zusammenkunft mit dem Großbritanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ward erklärt, daß auf diese unerwarteten Vorschläge von unserer Seite unmöglich eingegangen werden könne. Zu gleicher Zeit sah man hier die Nothwendigkeit ein, der Konferenz eine kurze Schilderung des gegenwärtigen Zustandes und der Reife der Unterhandlungen vorzulegen und gegen dieselbe das Verlangen zu äußern, auf diesem Fuße so schnell, wie die Natur der Sache es nur erlaube, den Vertrag zu unterzeichnen, gleichzeitig aber auch anzukündigen, daß die Existenz des Niederländischen Volks nicht zulasse, den neuen Belgischen Forderungen das Ohr zu leihen. Diesen Zweck hatte die Note vom 20. Sep. Nach Empfang dieses Aktenstückes wurden von der Konferenz am 25. Sept. dem Königl. Bevollmächtigten neue Fragen vorgelegt und von diesem am folgenden Tage beantwortet. Kurz darauf erhielt die Regierung von verschiedenen Seiten Kenntniß von den Protokollen Nummer 69 und 70, datirt vom 30. Sept. und 1. Oct. Da diese Aktenstücke und die dabei angeführten Beilagen eine ungünstige Beurtheilung der Politik des Haager Kabinets und eine ungenaue Darstellung der Thatsachen enthielten, so ist der Königl. Bevollmächtigte in London aufgefordert worden, durch eine Note die Sache aufzuhellen. Dieser Note sind einige Anmerkungen über den Entwurf vom 6. Sept. beigefügt worden. Diese Aktenstücke geben den Standpunkt an, auf welchem Niederland sich hinsichtlich der Bedingungen der Trennung von Belgien gegenwärtig befindet und erfordern keine weitere Entwickelung. Es sey mir vergönnt, nur noch hinzuzufügen, daß in der verflossenen Woche neue Eröffnungen hier eingegangen sind, welche in diesem Augenblicke Gegenstand der Berathung sind. Edelmögende Herren! Bei Staatsstürmen ist die erste Pflicht und das erste Erforderniß der am Staatsruder befindlichen Steuerleute — die Ruhe. Seit dem Ausbruche des Belgischen Aufstandes suchte die Niederländische Regierung diese Pflicht stets zu erfüllen. Inmitten einer Verwicklung, zu der die Geschichte kein Seitenstück liefert, hat sie ihren Blick unabwendbar auf des Vaterlandes Rechte und Interessen in Uebereinstimmung mit dessen Verpflichtungen gegen andere Völker und mit seiner Stellung auf dem Weltschauplatze geheftet und sich ausdauernd bemüht, einen gemäßigten Gang mit Festigkeit zu vereinigen. Aber wenn wir die Begegnung erwägen, die in unserer seltsamen Zeit dem mit tiefer Ehrfurcht für die Heiligkeit der Verträge erfüllten und allen seinen Verpflichtungen gegen die fremden Mächte ängstlich nachkommenden Niederland widerfährt, dann dringt sich unserer Erinnerung unwillkührlich das Schicksal des Aristides auf, der von den Athenern durch den Ostralismus verwiesen wurde, weil es sie verdroß, ihn den Gerechten nennen zu hören."

Nach den hier im Umlauf befindlichen Gerüchten, wird man die gegen uns bestimmten Flotten nicht so

bald an unsern Küsten erscheinen sehen, wie einige Blätter wohl angekündigt haben, sondern wartet man in London noch die Antwort auf die jüngsten unserem Kabinette gemachten Vorstellungen ab.

Belgien.

Brüssel, vom 20. October. — Unter den Personen, welche gestern beim Könige speisten, bemerkte man den Bischof von Lüttich und Herrn A. Gendebien.

Die gestern vom Independant verkündigte Ministerialveränderung hat nicht stattgefunden. Das genannte Blatt äußert sich darüber folgendermaßen: „Wir zeigten gestern die Bildung eines neuen Ministeriums als beinahe gewiß an. Die Herren Lebeau und v. Meulenaere waren wirklich zu dem Ende hierher berufen worden, und haben mehrere Konferenzen mit einander gehabt. Wir glauben zu wissen, daß es ihnen nicht gelungen ist, sich zu verständigen, und daß in diesem Augenblick alle Unterhandlungen abgebrochen sind. Wir erfahren aus einer zuverlässigen Quelle, daß von Herrn Kaufmann für das Finanz-Ministerium gar nicht die Rede gewesen ist." — Der hiesige Courrier schreibt es dem Einflusse des Bischofs von Lüttich zu, daß die Veränderung des Ministeriums nicht zu Stande gekommen ist.

Ueber die gegenwärtige politische Lage Belgiens enthält das Memorial nachstehenden Artikel: „Der General Goblet hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten am 17. September übernommen, und seit diesem Tage ist Belgien ohne Ministerium. Herr von Meulenaere hat seine Functionen als Gouverneur von Brügge wieder angetreten; die Herren Coghen, Raikem und de Theux sind, um keine Störung in der Verwaltung zu veranlassen, als bloße Administratoren, aber ohne politischen Charakter geblieben. Belgien bietet also seit einem ganzen Monat ein seltsames gesellschaftliches Phänomen dar: die Mitte zwischen der Anarchie und der eigentlichen Regierung. Die Weisheit des Königs hat eingesehen, daß dieser Zustand der Dinge nicht länger dauern dürfe, daß es, um auf die Beschlüsse der fremden Kabinette einzuwirken, um die Gemüther im Innern zu beruhigen, und um von den letzten Tagen, welche uns noch übrig bleiben, Vortheil zu ziehen, nothwendig sey, die Verwaltung neu zu konstituiren; sie hat sich an die Männer von parlamentarischem Talente gewandt, und diese beauftragt, die Einheit wiederherzustellen, welche uns mangelt. Man muß die ministerielle Combination, von der die Rede war, nicht mit der neuerlichen Polemik in Verbindung bringen; die von uns bezeichneten Umstände sind älter, als die Gerichts-Organisation, welche für uns nur ein Zwischen-Ereigniß ist; es scheint uns daher auch irrig, wenn man einer Ministerial-Veränderung den Charakter einer anti-katholischen Reaction beilegen wollte. Es hat nur ein Gedanke vorgeherrscht; die tiefgefühlte Nothwendigkeit nämlich, ein übereinstimmendes Ministerium zu bilden, das alle Theile der Regierung umfaßt, und dem Auslande gegenüber eine feste Stellung einnimmt. Die Namen sind uns gleichgültig; es ist uns nur darum zu thun, daß ein lächerlicher und zugleich trauriger Zustand der Dinge aufhöre."

Aus Valenciennes meldet man, daß der Marschall Gerard am 18ten d. M. wieder im Hauptquartier zurückerwartet wird, und daß seine Adjutanten den gemessensten Befehl erhalten haben, sich nicht aus demselben zu entfernen.

Miscellen.

Die in Mainz zur Errichtung eines Denkmals für Guttenberg bestehende Commission legt in der Mainzer Zeitung ihren zweiten Rechenschaftsbericht ab, aus welchem zu ersehen ist, daß sich die Summe der bis jetzt geleisteten und bestimmt erklärten Beiträge auf 6360 Gulden 7 Kr. beläuft. Die bedeutendsten Beiträge kamen bis jetzt in Mainz selbst zusammen (3464 Gulden 30 Kr.); nach Mainz steht Frankfurt mit 783 Gulden 48 Kr., wozu 8 Buchdruckereien 242 Guld. beigetragen haben; Oldenburg ist mit 590 G., Worms mit 125 G., Gießen mit 163 G. verzeichnet; auch aus Moskau ist eine Gabe von 70 G. eingekommen. Die einkommenden Gelder werden bei der Mainzer Stadtkasse verzinslich deponirt, mithin sicher garantirt. Der berühmte Thorwaldsen hat zur Aufrichtung einer Erzstatue gerathen, und das welthistorische Denkmal wird durch dieses Meisters Kunstgeschmack und Ideen plastisch ausgeführt werden.

Auf der Heerstraße, die zwischen Dariel und Gweleti durch die Schlucht des Kaukasus führt, stürzte in der Nacht des 25. August eine riesige Schnee-Lavine vom Berge Kasbek mit einem furchtbaren Donner herab, dessen Getöse im Schooße der Gebirge umher wiederhallte. Sie rollte mit ihrer ganzen Last gegen eine Kette von Klippen auf dem rechten Ufer des Terek und riß von diesen gewaltigen Massen und Wände mit hinab. Dieser Absturz, der einem Berge von 40 Faden senkrechter Höhe glich, füllte auf eine Strecke von zwei Werst, der ganzen Länge nach, die Kluft; hemmte für eine Zeit lang den Lauf des Terek und unterbrach völlig die Verbindung zwischen Rußland und Grusien. Der Civil-Gouverneur dieses Landes, Fürst Palawandow, ergriff sogleich die nachdrücklichsten Maßregeln zur Wieder-Eröffnung der Heerstraße und zur gefahrlosen Beförderung der Post durch das Land der Osseten über die Gipfel der Gebirge. Der Ingenieur der Straßen-Communication, Capitain Grauert, vollführte das Geschäft der Ausgrabung des Bergsturzes von der Nordseite vom 15. bis zum 26. August, leitete den Terek ab, der die Annäherung an den verschütteten Weg hinderte, sprengte gegen 40 Kubik-Faden Felsen und bahnte eine temporaire Karavanen-Straße von mehr als 2 Faden Breite. Von der Südseite des Absturzes begann die Arbeit unter Aufsicht des Ingenier-Obersten Hausiusch am

21. August und wurde zum 3. September zu Stande gebracht. Bald wird dieser Karawanen-Weg so weit gediehen seyn, daß Equipagen aller Art ihn ungehindert und rasch passiren können. Aehnliche Bergfälle vom Kasbek haben an eben dieser Stelle in den Jahren 1817 und 1821 statt gehabt. Der erste war unter allen der bedeutendste. Die völlige Reparatur des Weges, abseiten unserer Regierung, erforderte damals beinahe zwei Jahre Arbeit und Anstrengung. Die Bergbewohner wollen bemerkt haben, daß dergleichen Felsenbrüche ehedem gewöhnlich alle sieben Jahre sich ereignet haben.

Entbindungs-Anzeige.

Am 27sten d. wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau den 29. October 1832.

Karl Lachmann, Kaufmann.

Todes-Anzeigen.

Unsere gute, liebevolle Ehegattin und Großmutter, Clara Caroline Stiller geb. Liehr, vollendete am 17ten huj. ihre irdische Laufbahn in einem Alter von 65 Jahren 8 Monaten an den Folgen der seit einer bedeutenden Reihe von Jahren erlittenen vielen Krankheiten, die mit Gicht und Wassersucht endeten. Unser Verlust ist groß und der Schmerz um so heftiger, da wir erst vor 7 Monaten den Todesfall einer geliebten Tochter und Mutter beweinten. Mit dieser den entfernten Verwandten und Freunden gewidmeten Anzeige, bitten wir zugleich um deren stille Theilnahme.

Glogau den 24. October 1832.

Der Kaufmann Franz Stiller, als Gatte.
Natalie Aelzner, Enkeltochter.

Den 27sten d. M. früh um 6 Uhr endigte nach langem Leiden am Lungenschlage mein geliebter Mann, Capitain im vormaligen 11ten Garnison-Bataillon, im 67sten Jahre seines Lebens. Mit tief betrübtem Herzen widmet diese Anzeige entfernten Freunden und Bekannten

verwittwete v. Vigny, geb. v. Böck, und Söhne.

Oels den 29. October 1832.

Nach fast siebenmonatlichen sehr schweren Brust- und Lungenleiden verschied heute früh 1/4 auf 10 Uhr unsere geliebte Tochter und Verlobte, Ottilie v. Rappold. Schmerzlichst betrübt zeigen, um stille Theilnahme bittend, dies allen Verwandten und Bekannten ergebenst an

verwittwete v. Rappold, geb. v. Lüttwitz, als Mutter.
Hugo v. Diericke, als Verlobter.

Klein-Zauche bei Trebnitz den 28. October 1832.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 30sten zum drittenmale: Ludwig XI. letzte Tage. Historisch-romantisches Trauerspiel in 5 Akten nach Delavigne vom Freiherrn v. Biedenfeld. (Fortsetzung des Schauspiels Ludwig XI. in Peronne.)

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Arcet, d', die Kunst der Bronzenvergoldung a. d. Französischen von Dr. J. G. L. Blumhof. 2te Aufl. mit 6 Steintfln. u. 2 Tabellen. gr. 8. Frankfurt a. M. brosch. 23 Sgr.

Denkmäler der alten Kunst, nach der Auswahl und Anordnung von C. O. Müller, gezeichnet und radirt von C. Oesterley. quer in kl. Fol. Göttingen. 7 Rthlr.

Junker, F. C., Dianassologie, oder die Lehre vom Ausstopfen der Thierkörper und wie solches am leichtesten erlernt, auch wie von einem Jeden, ohne fremde Anweisung und mit geringen Kosten ein Naturalien-Kabinet angelegt werden kann, nebst einer gründlichen Anweisung zum fangen 2c. der Insekten zu diesem Behufe. Mit 2 lith. Tafeln. 8. Hanau. brosch. 20 Sgr.

Köchlin, Dr. J. R., über die zur Erlernung und Ausübung der Wissenschaft und Kunst des Arztes und zur Vorbereitung auf das eigentliche Studium der Heilkunde erforderlichen Eigenschaften nnd Kenntnisse. 8. Zürich. br. 15 Sgr.

Wichmann, A., Handbuch des Kellners oder Darstellung der Gastwirthschaft in ihrem ganzen Umfange, für alle diejenigen, die sich derselben widmen oder sie erlernen wollen. 8. br. Hanau. 23 Sgr.

Weckert, H., Erklärung der gebräuchlichsten musikalischen Kunstwörter. 3te verb. Aufl. 8. Hanau. br. 8 Sgr.

Vergißmeinnicht

Taschenbuch für das Jahr 1833.
Von C. Spindler.
Mit Stahl- und Kupferstichen von Fleischmann, Beyer und Andern.
Geb. in Futteral mit Goldschnitt. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Forget me not

for 1833,
5 Rthlr.

The Amulet for 1833,

5 Rthlr.

The Keepsake for 1833,

8 Rthlr. 15 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Es ist der, wegen 3ter Desertion hier sitzende Festungs-Militair-Sträfling Musketier Johann Klemenz 11ten Infanterie-Regiments, welcher nachstehend signalisirt ist, heute von der Arbeit entsprungen. Wir machen auf diesen gefährlichen und verschmitzten Verbrecher aufmerksam und bitten dienstergebenst um dessen sichere Einlieferung an uns, gegen das gesetzliche Fangegeld von 2 Rthlr. gleich baarer Zahlung.

Festung Silberberg den 22. October 1832.

Das Königliche Commandantur-Gericht.

Signalement des Militair-Sträflings: 1) Familienname, Klemenz; 2) Vorname, Johann; 3) Geburtsort, Hertwigswalde; 4) Kreis, Münsterberg, 5) Provinz, Schlesien; 6) Religion, katholisch; 7) Alter, 25 Jahr 4 Monat; 8) Größe, 5 Fuß 3 Zoll; 9) Haare, schwarzbraun; 10) Stirn, hoch, wenig gewölbt; 11) Augenbraunen, dunkelblond; 12) Augen, hellgräulich; 13) Nase, dünn etwas schief; 14) Mund, gewöhnlich offen; 15) Bart, schwarzbraun; 16) Zähne, fehlt hinten einer sonst gut; 17) Kinn und 18) Gesichtsbildung, oval; 19) Gesichtsfarbe, nicht ganz gesund; 20) Gestalt, klein und hager; 21) Sprache, deutsch; 22) Besondere Kennzeichen: am rechten Wange eine große Warze, linkerseits mehrere kleine, und finstern Blick. Bekleidung: 1) Eine blautuchene Jacke mit gelben Schulterklappen mit 11. D.; 2) Ein paar grautuchene Hosen ohne Kante; 3) Eine blautuchene Mütze mit rothem Streifen ohne Schirm; 4) Ein paar dienstmäßige Schuhe.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Curators der v. Lieres Königsbergschen Concurs Masse werden die gesammten Realitäten der im Waldenburger Kreise gelegenen Herrschaft Königsberg inclusive des Vorwerks Kynau und der dabei befindlichen Bleiche gerichtlich geschätzt zusammen auf 47198 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. wovon das Vorwerk Kynau nebst Bleiche besonders 11470 Rthlr. 10 Sgr. taxirt ist, und zwar mit Ausschluß der von dem frühern Besitzer des Vorwerks an den pp Kunsch, Klemmt und Grundmann veräußerten Parzellen von 18 Morgen 45 Ruthen Land zur öffentlichen nothwendigen Subhastation gestellt. Die Bietungs Termine stehen am 1ten Juny, am 3ten September und der letzte Termin am 7ten December 1832 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Sack im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Als Bedingung ex officio wird aufgestellt, daß der Licitant die abgebrannten Gebäude auf Kynau herstelle, und daß er den Willnerschen Wasser-Zins per 3 Rthlr. übernehme. Die aufgenommenen Taxen können in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau den 25sten Januar 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königl. Fiskus wird der ausgetretene Cantonist Franz Anton Neumann aus Groß-Silsterwitz, Schweidnitzer Kreises, welcher sich aus seiner Heimath in einem Alter von 18 Jahren ohne Erlaubniß entfernt und seit jener Zeit bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen zwölf Wochen in die Königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert. Zu seiner Verantwortung ist ein Termin auf den 30sten November 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn v. Merkel II. im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird. Sollte Provokat in diesem Termine sich nicht melden, so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen und auf Konfiskation seines gesammten gegenwärtigen als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 27sten Juli 1832.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Vorladung.

Ueber die künftigen Kaufgelder des im Strehlenschen Kreise gelegenen, dem Königl. Major Reich gehörigen Guts Deutsch-Jägel, ist heute der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an diese Kaufgelder steht am 7ten December d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Studt, im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen von den Kaufgeldern des Grundstücks ausgeschlossen, und ihm damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden. Breslau den 30sten Juli 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Gerichte hiesiger Residenz wird in Folge des §. 137. Tit. 17. Thl. 1. des Allg. Landrechts, den etwa vorhandenen unbekannten Verlassenschafts-Gläubigern der am 23sten September 1825 zu Breslau verstorbenen Anna Rosina verwittweten Bäcker Schöps geb. Bautz, zur Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der Nachlaß-Masse binnen 3 Monaten erfolgen wird. Die während dieses Zeitraums sich nicht melden-

den unbekannten Erbschafts-Gläubiger haben zu gewärtigen, daß sie sich nach erfolgter Theilung an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.
Breslau den 29sten Juni 1832.
Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Zins-Getreide-Verkauf.
Das bei dem Königl. Rentamte in Ohlau pro 1832 zum Verkauf gestellte Getreide, bestehend in 942 Scheffel 10 Metzen Weitzen, 1195 Schfl. 11 3/8 Mtz. Roggen, 93 Schfl. 10 5/8 Mtz. Gerste, 1430 Schfl. 7 1/8 Mtz. Hafer, sämmtlich Preuß. Maaß, wovon nach Breslau zu liefern sind 818 Schfl. 4 1/2 Mtz. Weitzen, 924 Schfl. 7 3/4 Mtz. Roggen, 14 Schfl. 15 3/4 Mtz. Gerste, 1078 Schfl. 8 5/8 Mtz. Hafer, nach Ohlau abzuführen 124 Schfl. 5 1/2 Mtz. Weitzen, 271 Schfl. 3 5/8 Mtz. Roggen, 78 Schfl. 10 7/8 Mtz. Gerste, 351 Schfl. 14 4/8 Mtz. Hafer, soll den 12. November c. im Wege der öffentlichen Licitation zur Veräußerung gestellt werden; jedoch wird zur Ertheilung des Zuschlages zu diesem Verkaufe die Genehmigung der Königl. Regierung zu Breslau vorbehalten, und bleiben die Bestbietenden, von welchen bald in termino der vierte Theil des gebotenen Kaufgeldes als Caution zu deponiren ist, bis zum Eingange der hohen Genehmigung an ihre Gebote gebunden. Die kautions- und zahlungsfähigen Käufer werden daher eingeladen, sich an dem gedachten Tage früh um 10 Uhr im Locale des unterzeichneten Königl. Rent-Amtes Ohlau einzufinden. Die Veräußerungs-Bedingungen werden in termino den Kauflustigen vorgelegt werden.
Ohlau den 27. October 1832.
Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.
Alle diejenigen, welche an die Kaufgelder die der verstorbene Anton Rother für die, an den Anton Adolph verkaufte Freyhäusler-Stelle Nro. 15. in Schwammelwitz zu erhalten hatte, und an die, für die nicht genannten Anton Rotherschen Gläubiger auf den Grund des Adolphschen Kauf-Kontrakts vom 3ten Juli 1809 darauf eingetragene Hypothek per 70 Rtlr. alte Nominal-Münze noch Ansprüche zu haben glauben, so wie deren Erben und Cessionarien, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem hier anberaumten Termine auf den 28sten December d. J. ihre Forderungen bei dem unterzeichneten Gericht anzubringen und nachzuweisen, widrigenfalls sie ihres Anrechtes an die Kaufgelder und die Hypothek für verlustig erklärt werden sollen, die Hypothek selbst aber gelöscht werden wird.
Neisse den 17ten Mai 1832.
Das Gerichts-Amt der rittermäßigen Scholtisei Schwammelwitz.

Kauf-Gesuch.
3 und 2jähriger Karpfensaamen, so wie Strich wird zu kaufen gesucht. Verkäufer werden ersucht, Sorten, Anzahl und genauesten Preis gefälligst dem Dominio Baden bei Krotoszyn einzusenden.

Auction.
Den 31sten d. M. d. J. Vormittags um 9 Uhr sollen 10 Tonnen Reis auf dem hiesigen Packhofe, die zur Masse des Kommerzien-Rath Weiß gehören, an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau den 25sten October 1832.
Mannig, Auctions-Commissarius.

Anzeige eines wichtigen Werkes für Thierärzte und Thierbesitzer.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Vollständiges Receptbuch,

für Thierärzte, Landwirthe, so wie überhaupt für Eigenthümer von Hausthieren jeder Art; oder: Auswahl von mehr als 2000 der bewährtesten und wirksamsten Arzneiformeln, aus der Praxis der besten und erfahrensten Thierärzte, für alle innere und äußere Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde, Katzen, so wie auch des Federviehes. Herausgegeben von D. A. P. Wilhelmi. 2 Theile. gr. 12. 56 Bogen. brosch. 3 Thlr.

Diese Sammlung von mehr als 2000 der bewährtesten und wirksamsten Arzneiformeln der erfahrensten Thierärzte, wird dem Thierarzte und denkenden Landwirthe als ein Handbuch dienen, in dem er sich über alle Krankheiten und Zufälle den besten Rath erholen kann. Denn der Verfasser bringt nicht blos eine summarische Aufzählung von Recepten, sondern er bestrebte sich, mit der möglichsten Genauigkeit, auch die Krankheitsperioden und andere Umstände anzugeben, unter denen diese Recepte, (laut Zeugniß der bewährtesten Thierärzte), sich bewährt gezeigt haben. Nebst dieser reichhaltigen Sammlung von Recepten enthält das Werk eine vollständige Gesundheitszeichenkunde der verschiedenen Thiergattungen, worin er sich über Wartung und Pflege der Thiere verbreitet; ferner über die Fütterung, über Einrichtung der Ställe, Einwirkungen des Lichtes und der Luft, über Bewegungen und Arbeiten der Thiere, deren Reinlichhaltung und deren Nutzen. Das Werk enthält ferner eine Anleitung zur thierärztlichen Receptirkunst, worin die Formenlehre, so wie die einzelnen Formen, selbst der Recepte, für die verschiedenen Medikamente vorgeschrieben werden. Ferner: Bemerkungen über die Dosenlehre überhaupt, oder die hauptsächlichsten in der Thierheilkunde gebräuchlichen, einfachen und zusammengesetzten Mittel, nebst Angabe der Dosen, in denen man jedes einzelne derselben bei den verschiedenen Hausthieren anzuwenden pflegt. Das Werk enthält ferner die besten Regeln über Einsammeln und Aufbewahren einfacher Arzeneimittel, als Wurzeln, Kräuter, Blumen rc., eine vollständige und genaue Beschreibung des Verfertigens der Medikamente, der Pflaster, Getränke, Pillen, Pulver, Umschläge, Extracte, Balsame, Tinkturen rc. und deren Bestandtheile, so daß jeder gebildete Landwirth aufsuchen und finden kann, aus was die Recepte bestehen und wie sie bereitet werden.

Das Werk bildet durch diese Vollständigkeit ein Handbuch über die gesammte Thierheilkunde, und macht dem Besitzer viele andere Werke entbehrlich, besonders empfiehlt es sich wegen des rein practischen Tones, in welchem es geschrieben ist.

Der Werth des Werkes wird durch vollständige Register und Inhaltsanzeigen vermehrt, woraus zugleich der reiche Inhalt desselben ersichtlich ist.

Literarische Anzeige.

Bei W. Lauffer in Leipzig sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu erhalten:

Gröger, G., Elementarunterricht im Kopfrechnen, nebst 100 Vorlegeblättern mit Aufgaben zur Uebung in fortschreitender Stufenfolge vom Leichteren zum Schwereren, für den Schulgebrauch preußischer Volksschullehrer. 8. 15 Sgr.

Moser, F. S. Diacon., Gustav Adolf, der Beschützer protestantischer Religion und deutscher Freiheit. Ein Buch für den gebildeten Bürger und Landmann zur würdigen Feier des 6ten Novembers 1632. Mit 1 Kupfer. 8. geh. 10 Sgr.

Müller, M. E. M., die Verbesserung der deutschen Stadtschulen rc. gr. 8. geh. 23 Sgr.

Solbrig's Tisch-Reden. Eine Auswahl launiger Dichtungen, Anekdoten und Epigramme. Zur Unterhaltung für Gesellschaftszirkel. 5r Thl. 8. 20 Sgr. (5 Theile 3 Thlr. 10 Sgr.)

Zimmermann, J. C. E., Beobachtungen der berühmtesten Wundärzte neuerer Zeit, zur Erläuterung der sichersten Behandlungsarten eingeklemmter Brüche. Zur Belehrung für angehende praktische Aerzte und Wundärzte etc. Mit 8 color. Darstellungen. Fol. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Dieses Werk, welches höchst interessante Fälle enthält, dürfte jedem Arzte und Wundarzte unentbehrlich seyn.

In 14 Tagen erscheint:

Faust. Eine Tragödie von Göthe, fortgesetzt von J. D. Hoffmann. Taschenformat, cartonirt 1 Rthlr.

Literarische Anzeige.

Das sich der Gunst des großen Publikums fortwährend erfreuende

Haus- und Familienbuch:

Der Arzt als Hausfreund

oder freundliche Belehrungen eines Arztes an Eltern bei allen erdenklichen Krankheiten in jedem Alter. Ein treuer und allgemein verständlicher Rathgeber für alle, welche sich selbst belehren wollen, oder sich nicht sogleich ärztlichen Rathes erfreuen können,

von **Dr. L. F. Frank.**

Leipzig, bei Friedrich Fleischer. 23 Sgr.

empfiehlt sich abermals in der so eben erschienenen fünften Auflage. Auch bei dieser ist die sorgfältigste Rücksicht genommen worden, ihr die möglichsten Ver-

besserungen zu geben, und gewiß wird keine Mutter sich jemals von diesem Rathgeber verlassen fühlen, wenn bange Sorgen um das Wohl ihrer Lieben und Mangel augenblicklicher ärztlicher Hülfe sie bekümmert. Nicht Pfuscherei und gefährliche Selbsthülfe soll dieses Buch befördern, sondern Aufklärung und Rathschläge zur Ergreifung der zweckdienlichsten Maaßregeln, weshalb auch stets genau die Grenze bezeichnet ist, wo die Berufung eines Arztes unumgänglich nöthig wird. Doch das Buch ist wohl zu bekannt, um mehr zu seiner Empfehlung zu sagen, und es wird nur noch bemerkt, daß ungeachtet der bedeutenden Vermehrungen, der sehr billige Preis von 23 Sgr. geblieben ist.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau vorräthig.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzemarkt-Ecke) ist zu haben:

Neue Hausapotheke,

bei den

gewöhnlichen Krankheitsvorfällen anwendbar.

Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

3te Auflage. brosch. Preis: 12 Sgr.

Diese sehr nützliche Schrift enthält unter andern die besten Mittel gegen Abzehrung — Aufstoßen des Magens — Augenschmerzen — Blähungen — Brustverschleimung — Engbrüstigkeit — Flechten — Geschwüre — Gicht — Gliederreißen — Hämorrhoiden — Hautausschläge — Herzklopfen — Husten — Hypochondrie — Hysterie — Krämpfe — Leibesverstopfung — Magenschmerzen — Melancholie — Mutterbeschwerden — Nervenschwäche — Rheumatismus — Schlafsucht — Schwindel — Verschleimung — Wechselfieber — Zittern u. s. w.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aerholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Leischners vollständige theoretisch-praktische Anleitung zur geschmackvollen und eleganten

Verfertigung aller Arten von Papparbeiten

als Toiletten, Etuis, Arbeitstaschen und Körbchen. Bonbonieren, Tempel, Häuser, Schiffe, Festungen, Thürme und vieler anderer Sachen. Nach den neuesten Pariser Modellen, ingleichen zur

Pappen- und Spielkarten-Fabrikation

und der Verfertigung der gaufrirten, satinirten und vergoldeten Papiere, Firnisse, Bordüren und der brillantesten Verzierungen. Mit 100 Figuren. 8. 1 Rthlr.

Die so äußerst nett façonnirten, schön vergoldeten und freundlich colorirten, mit dem lieblichsten Farbenspiel geschmückten Pariser Papparbeiten werden besonders in den letzten Jahren für unübertrefflich gehalten, denn wer hat nicht mit Wohlgefallen die Sauberkeit und Zierlichkeit ihrer Formen und zugleich auch ihre Dauerhaftigkeit und höchst mannichfache Anwendung zu allerlei Gegenständen bewundert? Vorstehende Schrift bezweckt, diese schönen Pariser Arbeiten nachmachen, ihre Eleganz erreichen und die besondern Handgriffe und Vortheile kennen zu lehren, welche bei dem Gebrauche neu erfundener, schnell fördernder einfacher Instrumente beim Zusammensetzen, Bekleiden, Färben, Glätten und Ausschmücken dieser schönen Waaren in Anwendung kommen. — Nicht minder wichtig ist die hier gezeigte Verfertigung der Pappen (Cartons) aus den wohlfeilsten Grundstoffen, besonders die der Spielkarten aber so neu, einträglich und die niedrigsten Preise zulassend, daß sie den Fabrikanten dieser Artikel von unberechenbarem Nutzen seyn wird.

10 bis 12000 Rthlr.

sind gegen Pupillarsicherheit (jedoch nur auf Güter, welche im Oelsschen Kreise liegen) sofort oder zum Term. Weihnachten c. zu vergeben vom Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

☞ Aechte Harlemer Blumenzwiebeln ☜ mit 20 Procent Rabatt.

Mein holl. Commissionair hat mir eine Partie seiner Blumenzwiebeln überwiesen, die ich beauftragt bin mit 20 % unter dem Catalogs-Preise zu verkaufen; die Sorten und Nummern stimmen mit meinem 351 Nummern starken Catalog überein und fehlen blos die Nummern: No. 1. 2. 3. 5. 7. 8. 39. 46. 48. 55. 56. 65. 68. 70. 74. 75. 79. 86. 97. 98. 99. 101. 103. 112. 123. 133. 146. 149. 160. 161. 167. 169. 170. 172. 176. 177. 178. 179. 180. 182. 184. 187. 189. 190. 191. 204. 213. 216. 217. 219. 226. 228. 230. 231. 233. 240. 241. 246. 247. 248. 252. 258. 272. 273. 274. 275. 277. 283. 289. 291. 297. 298. 304. 315. 318. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 333. 336. 343. 345. 348. 350.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 12. im silbernen Helm.

Elbinger Neunaugen

in 1/8 und 1/16 Fäßchen erhielten und verkaufen preiswürdig:

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer, Breslau, Carlsstraße No. 41.

*** Ich wohne jetzt auf der Altbüßer-Straße No. 53 eine Treppe, beim Herrn Gemeinhardt, Teppichfabrikant.

Eduard Brichta in Breslau,

Privat-Lehrer der italienischen und englischen Sprache, deren Handels-Correspondenz und Buchhalterei.

Wohnungs-Bekanntmachung.

Der Berlinerroth-Fabrikant Conrad wohnt jetzt auf der Altbüsser-Straße Nro. 10. bei der Maria-Magdalena-Kirche.

Unterrichts-Anzeige.

Ein Kandidat der Philologie, der schon mehrere Jahre im Lateinischen, Französischen, in den übrigen Schulwissenschaften und auch auf dem Flügel gründlichen Unterricht ertheilte, wünscht auch hier Kindern von gebildeten Eltern in diesen Fächern Unterricht ertheilen zu können. Nähere Auskunft darüber ist Albrechtsstraße Nro. 10. zwei Stiegen hoch, früh bis gegen 10 Uhr zu erhalten.

Lehrlinge

zur Pharmacie, zur Handlung und Oekonomie, so wie für Künstler und Professionisten jeder Art, werden verlangt und können **sehr gut untergebracht werden vom Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.**

Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte ꝛc. ꝛc. mit guten Attesten versehen, werden stets nachgewiesen vom **Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch** und haben Herrschaften für deren Besorgung an uns nichts zu entrichten.

Ein Leibjäger,

der sich durch vorzügliche Atteste legitimiren kann, wird verlangt. — **Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.**

Ein Wirthschafts-Lehrling

wird zu Weihnachten d. J. gesucht von dem Dom. Poln. Würbitz bei Constadt. Für den Fall, daß derselbe geeignet und geneigt ist, die Geschäfte eines Privatsecretairs zu übernehmen, wird ein kleiner Gehalt versprochen.

Offnes Unterkommen.

Ein Windmüller, welcher zugleich die Zeugarbeit verstehen muß, um einer holländischen Windmühle und einer Oelmühle mit Stampf- und Walz-Werk vorstehen zu können, findet zu Weihnachten h. a. einen guten Dienst bei dem Dominio Olbendorf, Strehlener Kreises, bei Grottkau.

Offnes Unterkommen.

Ein gebildeter junger Mensch kann bald zur Erlernung der Conditorei unter sehr vortheilhaften Bedingungen unterkommen, bei C. Birkner, Reuschestraße in den 3 Thürmen.

Gestohlene Sachen.

Folgende Sachen sind gestern aus meiner Wohnung hierselbst gestohlen:

ein neuer blauer Frack mit gelben blanken Knöpfen und mit Seide gefüttert, ein brauner Oberrock mit hellblauer Seide gefüttert und zwei Reihen Knöpfe; eine silberne Uhr in welcher die Feder fehlt und auf deren Zifferblatte „Romilly á Paris" steht, eine tombachene Uhr ohne Glas, ein goldenes Pettschaft mit einem rothen Steine, einen Uhrschlüssel mit einem weißen in Gold eingefaßten Steine.

Wer zur Wiedererlangung dieser Sachen oder zur Entdeckung des Diebes beiträgt, erhält eine angemessene Belohnung Schuhbrücke No. 6. im Gewölbe.

Bekanntmachung.

Es ist eine Wiener silberne Tabaksdose mit schwarz eingelassener Landschaft und der Devise: Unterhaltung der Chinesen, auch inwendig vergoldet und am innern Deckelrande der Name des Eigenthümers gravirt, von der Ohlauer-Vorstadt bis auf die Ohlauer-Straße verloren worden. Es wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung Nicolai-Straße No. 2. abzugeben.

Zu vermiethen

ein großer Boden Schmiedebrücke No. 16.

Zu vermiethen

und auf Ostern 1833 zu beziehen ist für einen stillen Miether in No. 20. am großen Ringe der erste Stock, bestehend in drei großen heitzbaren Stuben, einer Alkove, großem Vorsaal, Domestiken-Stube, Kuchel, Holzboden, drei Kammern und Keller. Auch sind in eben dem Hause zwei trockne Gewölbe im Hofe zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin zwei Stiegen hoch zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Barnekow, Oberst, von Neustadt. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hartwich, Bau-Inspector, von Steinau; Hr. Kortmann, Buchhändler, von Berlin. — In der goldnen Gans: Herr Hoffmann, Justitiar, von Frankenstein; Hr. Baron v. Stosch, Lieutenant, von Neobschütz. — Im weißen Adler: Herr v. Koszurski, von Schwibedawe; Hr. Stempell, Gutsbesitzer, von Jantkowe; Hr. Stempell, Gutsbei., von Gros-Tworsimirke; Hr. Beyer, Justizrath, Hr. Gärtner, Lieutenant, beide von Neisse; Hr. Oswald, Lieutenant, von Karlsruhe. — Im Rautenkranz: Hr. Zielinski, Einwohner, Fräulein Piasecka, beide von Warschau. — In 2 goldnen Löwen: Herr v. Schickfuß, von Merzdorff; Hr. Steinmann, Justiz-Commissarius, von Ohlau; Hr. Weber, Oeconom, von Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr. Hähne, Gutsbes., von Muskau. — Im goldnen Baum: Hr. v. Dresler, Referendarius, von Liegnitz; Hr. v. Dresler, Lieutenant, von Nicolai. — In der großen Stube: Hr. Kliesch, Lieutenant, von Slupine. — Im Privat-Logis: Hr. Hoffmann, Kaufmann, von Gros-Glogau, Friedr. Wilhelmsstr. No. 15.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.